

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4.-gep. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementpreis:
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

N. 80.

Danzig, Sonnabend den 7. April 1888.

16. Jahrgang.

Die Kartellbrüder in Angst.

So entschieden es die Kartellbrüder auch leugnen, im Herzen sind sie doch davon überzeugt, daß ihre bei der letzten Wahl errungene Mehrheit im Reichstage nur ein Angstprodukt, kein Ergebnis der wahren Volksgefühlung ist. Ist die Kartellmehrheit nur das Ergebnis eines Zufalles, der in dieser Stärke kaum jemals wiederkehren wird, so steht sie auf schwachen Füßen und kann ebenso schnell zusammenbrechen, wie sie beim letzten Wahlkampfe entstand. Die Nachwahlen zum Reichstage, welche im Laufe des Jahres stattgefunden haben, zeigen, daß auch die protestantischen Wähler nicht mehr unter dem Banne der Kriegspanik stehen, sondern ihre Urteilstreitkraft wieder gewonnen haben. Die bezeichnendste Erscheinung in dieser Richtung war das Herauswerfen der Konservativen durch die freisinnigen aus der hinterpommerschen konservativen Hochburg Greifenberg-Kammin.

Die für den Freisinn so günstigen Nachwahlresultate haben natürlich den tief gesunkenen Mut der freisinnigen Partei im Lande neu belebt und den Entschluß gezeitigt, mit aller Kraft bei den nächsten Wahlen die früheren Scharten auszuweichen, das verlorene Terrain von den Kartellbrüdern zurückzuerobern. Aussichten dazu sind in der That vorhanden. Bei den letzten Wahlen ist ja, wie noch jüngst im Landtage nachgewiesen wurde, seitens vieler Beamten mit Hochdruck für die Kartellbrüder gearbeitet worden. Dem Zentrum schadete das nicht — dazu ist die katholische Wählerschaft zu sehr politisch gebildet —, desto mehr aber dem Freisinn. Wenn nun heute von oben her die Parole: „vollständig freie Wahl“ ausgegeben und strengstens gehandhabt würde, dann würde sich schon dadurch ein ganz anderes Wahlresultat ergeben.

Dazu kommt aber, daß die Kartellparteien, seit sie im Besitz der Macht sind, mehr als einen Entschluß durchgesetzt haben, welcher den Wünschen der Mehrheit der Wähler direkt entgegen ist. Dahin rechnen wir ganz besonders die Verkürzung des Wahlrechts des Volkes durch Einführung fünfjähriger Legislaturperioden. An diese Kartellbrüder hat sich zweifellos jeder unabhängige Wähler vor der Abstimmung erinnern und dann mit seinem Stimmzettel dem Kartellkandidaten sein Urteil darüber ausdrücken.

Alles das wissen auch die Kartellbrüder und daher ihre Besorgnis vor dem nächsten Wahlresultate. Ihrer Angst gibt die „Post“ Ausdruck, welche ja in erster Linie bei dem Kartellbunde Gevatter gestanden und deshalb besonders dabei interessiert ist, daß er nicht in die Brüche gehe. Das freikonservative Blatt bezeugt wiederholt, daß die „Gefahr“ der freisinnigen Wahlagitator „nicht zu unterschätzen ist“, daß es mit den „Wahlchancen der freisinnigen Partei“ gut stehe.

Die Gründe aber, welche die Prophetin des Kartell-

Die Violindecke.

Original-Erzählung von Anton Szymanski.

(Nachdruck verboten.)

Bertha sang aus voller Kehle, und Jan mußte spielen; dazwischen sang der Wind auch seine Melodie, so daß eigentlich aus dem Duett ein Terzett wurde. Und wie schön klang die Stimme des Mädchens hier auf dem See, wohin es sich immer so sehr gezogen fühlte; hier sang Bertha mit voller Kraft, und ihre Töne kamen nicht nur aus der Kehle, sondern auch aus dem Herzen. Sie sang von Treue und Liebe, und ihre Melodien wurden zuletzt immer wehmühtiger, trauriger. Jan hörte ihr erstaunt zu und konnte sich nicht genug füllt hören an diesen herrlichen Tönen; er war bezaubert und hörte auf zu spielen. Bertha merkte in ihrem Esfer nichts davon; erst als sie sah, daß seine Geige auf seinem Schoße ruhte, merkte sie, daß ihr Begleiter nicht mehr spielte.

„Warum spielt Du denn nicht?“ fragte das Mädchen.

„Du sangst so schön,“ antwortete Jan, „da habe ich bei Deinen herrlichen Tönen mein Spiel ganz vergessen.“

„Du Schmeichler, ich habe gar nicht so schön gesungen, und es war unartig von Dir, daß Du mich im Stiche ließest und aufhörtest zu spielen. Wenn Du das noch einmal thust, dann werde ich den Kahn so tüchtig schaukeln, daß Dir angst und bange wird. Merke Dir das!“

Der Wind hatte aufgehört zu wüten, und der See wurde ruhiger. So glitten die beiden durch die spiegelglatte Fläche leicht und ruhig dahin. Sie kannten ja nur Glück, eine noch ungetrübte Heiterkeit; ihr Leben war ein holdes Frühlingsidyll, und ihr Herz war eine Blütenknospe,

bundes für die günstigen Wahlausichten des Freisinns anführt, treffen nur zum Teil zu, andere sind zu dem bestimmten Zwecke zugestellt. Von einer „Rehabilitierung“ auf militärischem Gebiete durch Annahme der Wehrvorlage kann weder beim Freisinn noch beim Zentrum die Rede sein; das Zentrum hat ja den letzten Mann und den letzten Groschen bewilligt. Gerade das Eintreten beider als „reichsfeindlich“ verschrieenen Parteien für die Wehrvorlage beweist auch den blödesten Augen, daß Zentrum und Freisinn für das, was zur Verteidigung des Landes notwendig ist, ebenso entschieden eintreten, wie irgend ein Kartellbruder, daß also alle im letzten Wahlkampfe verbreiteten Mittelparteiklagen Ammenmärchen waren.

Darin aber hat die „Post“ recht, die freisinnige Wahlparole: „es muß den reaktionären Tendenzen entgegengesetzt werden“, wird bei vielen Wählern ein Echo finden. Es gibt eben kaum mehr ein Gebiet, auf dem reaktionäre, freiheitswidrige Tendenzen sich nicht geltend gemacht hätten. Das Volk aber ist der Meinung, daß das dem deutschen Volke zugemessene Freiheitsmaß kein derartiges ist, daß da noch ein Abbrückeln zulässig sei. Rämentlich die Behandlung, welche der Volksvertretung mehr als einmal zu teil geworden ist, hat dem Volke den Wunsch nahegelegt, statt der ewig biegsamen Rücken Männer mit Gründsäßen und festem Nacken in die Parlamente zu schicken.

Vergeblich sträubt sich auch der Kartellbrüdermoniteur gegen die Gemeinschaft mit der „Kreuztg.“ und dem „Reichsb.“, gegen „hochkirchlich reaktionäre Tendenzen.“ Hat die „Post“ wirklich ein so schlechtes Gedächtnis, daß sie nicht mehr weiß, daß ein Stöcker und Cremer noch jüngst die Hauptredner des Kartells waren? daß Stöcker sich geradezu als Generalissimus des Kartells aufspielte? Die Angst der Kartellpresse ist für alle Freunde unabhängiger Wahlen ein gutes Zeichen. Möge die daran

„Post“ trug den Stempel der Unwahrheitlichkeit, oder besser gesagt, der absichtlichen Fälschung an der Stirne, wie jetzt auch offiziell festgestellt wird. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt nämlich:

Zur Berichtigung mancher Ungenauigkeiten und Entstellungen des Postes, welchen Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz die Gnade gehabt hat am 1. Apriltage auf den Reichskanzler auszubringen, sind wir autorisiert, in nachstehendem den Wortlaut der Rede Se. Kaiserl. Hoheit zu bringen:

„Güte Durchlaucht! Unter den 40 Jahren, welche Sie soeben erwähnten, ist wohl keines so ernst und schwerwiegend gewesen, als das jetzige: Der Kaiser Wilhelm ist heimgegangen, dem Sie 27 Jahre lang treu gedient! Mit Begeisterung jubelt das Volk unserem jetzigen hohen Herrn zu, der Mitbegründer der Größe des jetzigen Vaterlandes ist. Ew. Durchlaucht werden Ihnen wie wir Alle mit derselben altdutschen Mannstreue dienen, wie dem Dahingeschiedenen. Um mich eines militärischen Bildes zu bedienen, so sehe ich unsere jetzige Lage an, wie ein Regiment, das zum Sturm schreitet. Der Regimentskommandeur ist gefallen, der nächste im Kommando reitet, obwohl schwer getroffen, noch fähn voran. Da richten sich die Blicke auf die Fahne, die der Träger hoch emporhoben. So halten Ew. Durchlaucht das Reichspanier empor. Möge es, das ist unser innigster Herzgewunsch, Ihnen noch lange vergönnt sein, in Gemeinschaft mit unserem geliebten und verehrten Kaiser das Reichsbanner hochzuhalten. Gott segne und schütze denselben und Ew. Durchlaucht!“

* Das gestrige Abendblatt der „Köln. Btg.“ meldet, in Berliner diplomatischen Kreisen herliche große Aufregung wegen der Möglichkeit des baldigen Rücktritts des Fürsten Bismarck, welche in Verbindung gebracht wird mit der geplanten Vermählung der Prinzessin Viktoria mit dem Battenberger. Der Prinz wolle mit der Königin in Viktoria als Brautbewerber nach Berlin kommen. Die „Köln. Btg.“ bezeichnet diese Verheiratung als eine Unmöglichkeit (!), so lange die bulgarische Frage ungelöst sei. Die von dem Zaren meist gehaßte Persönlichkeit könne nicht Schwiegersohn des deutschen Kaisers werden. (!) Der Prinz könne unmöglich eine Bewerbung versuchen, welche das deutsche Volk um den Reichskanzler bringen würde. Der Reichskanzler würde durch eine solche Entwicklung der Dinge genötigt sein, seine Stellung aufzugeben. Es würde dies Schwierigkeiten schaffen, denen er sich bei seinem hohen Alter und seiner schwankenden Gesundheit nicht gewachsen fühle. — Wir haben die Überzeugung, daß aus der Verlobung nichts wird, wenn Bismarck sein Verbleiben auf dem Posten davon abhängig macht. Die neueste Meldung besagt denn auch schon, daß die Kanzlerkrise beseitigt und die Verlobung des Battenbergers „aufgeschoben“ sei. Daß übrigens unser Kaiser in den intimsten Familienverhältnissen derart vom russischen Zaren sich abhängig machen sollte, wie die „reichstreuen“ Blätter die Sache darzustellen belieben, will uns nicht einleuchten und erscheint uns als eine geradezu unverdiente Zumutung.

* Die sensationelle, angeblich aus Wien stammende Meldung der „Köln. Btg.“, Fürst Bismarck stehe, wahr-

Politische Übersicht.

Danzig, 7. April.

Das Unwohlsein, an dem der Kaiser in den letzten Tagen litt, wird auf entzündliche Erscheinungen im Kehlkopf zurückgeführt. Das zuletzt ausgeführte und von Prof. Waldeyer untersuchte Knorpelstückchen liefert, wie verlautet, wieder den Beweis, daß Krebs nicht vorliege. Wenn aber Krebs nicht vorliegt, worin besteht dann die Krankheit? Oder läßt das Schweigen der Aerzte die Folgerung zu, daß sie auch jetzt noch nicht die Natur des Leidens kennen?

* Die „Post“ brachte vor einigen Tagen eine eigentümliche Meldung über den Trinkspruch, welchen der Kronprinz beim Diner zum Geburtstage des Fürsten Bismarck ausgebracht haben soll. Die Darstellung der

die der Saft des Lenzes wohl genährt, aber die Sonne noch nicht erschlossen hatte. Weshalb waren die beiden denn so oft zusammen? Liebten sie sich vielleicht? O, sie wußten ja noch gar nicht, was Liebe bedeutet.

In einem stillen, einsamen Dörre entwickelt sich die Liebe ganz anders als in der großen Stadt, wo die Kunst überall ihre Hand im Spiele hat und die Natürlichkeit raubt, und die Natur kann doch durch die Kunst nicht erzeigt werden. Aber die Liebe verschont niemanden, ohne sie ist das Leben eintönig; denn sie bringt ja Glück und — Schmerz!

Je länger die beiden zusammen waren, desto mehr fühlten sie ein Etwas in ihrem Herzen, das dort früher nicht gewesen war. Es verging kein Tag, an dem sie nicht mit einander plauderten, lachten und scherzten; doch die Musik blieb immer die Hauptsache bei ihrem Stelldichein. Wie sich die beiden zu einander näherten, so auch ihre Herzen. Jan fühlte sich zu ihr so sehr hingezogen, daß er immer mit siebigerer Ungeduld auf die Stunde wartete, in der er mit ihr zusammen sein konnte. Wenn er zuhause allein saß, träumte er oft von einem Glück, das er aber nicht näher bezeichnen konnte. Er fühlte zuletzt, daß er Bertha liebe, aber durfte er sie auch lieben? wußte er, daß er wiedergeliebt würde? Ein Geständnis war zwischen ihnen noch nicht abgelegt worden, aber es mußte geschehen; denn die Flamme in ihrem Herzen loderte immer heller auf, ihre Blicke wurden immer schmachtender, ihre Worte immer inniger. Sie waren jetzt schon gereifter geworden und wußten auch wohl, was Liebe bedeutet, wenn sie es auch von niemanden gehört hatten. Aber konnte auch Bertha

lieben? Sie war ja immer so lustig; sie sang den ganzen Tag, lief umher, neckte und ärgerte jeden und schmeichelte dann wieder; die Liebe drückt sich so nicht aus, sie lacht und scherzt nicht immer und mit jedermann. Könnte solch ein Mädchen lieben? Alle, ja alle konnten sie lieben; aber einen allein, das war ihr vielleicht zu wenig. So dachte Jan; doch er hatte sich getäuscht. Bertha war wohl ein lustiges, schalkhaftes Kind, aber in der Liebe waltete doch bei ihr der Ernst und die Sinnigkeit vor.

So verflossen mehrere Morden dahin; eines Tages nun befanden die beiden sich wieder am grünen Ufer des Sees, wo sie in süßen Tönen geschwelt hatten; nachher saßen sie in Gedanken versunken. Woran dachten sie wohl?

„Bertha,“ begann der Jüngling, der sich nicht länger halten konnte, „wer wird Dir nachher Deinen Gesang begleiten, wenn ich nicht mehr hier sein werde?“

„Du willst nicht hier bleiben, warum denn? Wohin willst Du denn gehen? Mich allein lassen, hier in Dual und Schmerz; nein, das wäre schrecklich!“

„Wenn ich auch ginge, so würde ich doch immer an Dich zurückdenken; Du würdest mir stets vor Augen stehen; denn ich habe Dich so gern, ich — ich — liebe Dich!“

„Ihre zarten Wangen wurden rot, sie fasste seine Hand, drückte sie fest und zog ihn an sich. Sie wußte selbst nicht, was sie that, ihre Sinne wurden verwirrt, sie konnte kein Wort sprechen; sie sah ihn nur an, doch in ihrem feuchten Blicke lag eine Welt, eine glückliche Welt für den Jüngling. „Liebst Du mich auch?“ fragte Jan.

(Fortsetzung folgt.)

scheinlich infolge eines geheimen Konflikts, im Begriffe, sein Entlassungsgesuch einzureichen, wird in Berlin nicht ernst genommen, wenngleich die Nachricht nicht ohne Einfluß auf die Börse blieb. Aus dem Erlass Kaiser Friedrichs an den Reichskanzler ergiebt sich, daß auch der neue Herrscher auf die Dienste des Fürsten Bismarck nicht verzichten will. Allerdings zeigt dieser Erlass auch, daß der neue Herrscher selbst die einzuschlagende Politik bestimmen will. Hat aber Fürst Bismarck nicht dutzendmal im Reichstage versichert, daß er als Diener des Kaisers die von diesem vorgezeichnete Politik ausführe? Möglich und denkbar wäre ja ein solches Entlassungsgesuch bei einem Systemwechsel; ein solcher liegt aber nicht vor.

* Die "Frei. Ztg." erhebt Klage über die Art, wie der Gnadenerlaß des Kaisers zuerst in die Öffentlichkeit gelangt ist. Als am Sonnabend abend die fällige Nummer des "Reichs-Anzeigers" ausgegeben wurde, kündigte die Expedition an, daß sie am Sonntag morgen eine Extraausgabe veranstalten werde. In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag wurde indes von etwa 11/2 Uhr an in der Friedrichstraße der Erlass in einem Extrablatt der "Nordd. Allg. Ztg." ausgerufen.

— Warum wurde, fragt das genannte Blatt, nicht, wenn eine frühere Veröffentlichung unmöglich war, um diese Zeit ein Extrablatt des "Reichsanzeiger" ausgegeben? "Reichsanzeiger" und "Nordd. Allg. Ztg." werden zudem in derselben Druckerei hergestellt. Es entspricht aber nicht der Würde der kaiserlichen Kundgebung, daß dieselbe zuerst in einem der verrufenen Parteiorgane Berlins zur öffentlichen Kenntnis gelangte. Wir haben überhaupt niemals eingesehen, warum der "Reichsanzeiger" nicht in der Reichsdruckerei, sondern in der Privatdruckerei der Aktiengesellschaft der "Nordd. Allg. Ztg." hergestellt wird. In dem Extrablatt der "Nordd. Allg. Ztg.", welches den Gnadenerlaß enthält, wird zwar Bezug genommen auf eine bereits erfolgte Veröffentlichung im "Reichsanzeiger", in Wahrheit aber ist dieser "Reichsanzeiger" erst nachher, am Sonntag morgen, ausgegeben worden und bis dahin einzige und allein zugänglich gewesen, jenem verrufenen Parteiblatte, der "Nordd. Allg. Ztg."

* Minister v. Puttkamer hat gleich nach seiner Rückkehr aus dem Überschwemmungsgebiete der Nogat von Berlin aus unter dem 1. April folgendes Schreiben an den Oberbürgermeister Becker in Köln gerichtet:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Die Zustände im östlichen Überschwemmungsgebiete spotten, wie ich Ihnen als Augenzeuge berichten kann, jeder Beschreibung. Unter diesen Umständen bitte ich um die Erlaubnis, Ihnen und Ihrer Mitbürger bewährtem Edelfinn die Bemühung recht reichlicher Spenden dringend an das Herz zu legen. Viel ist in diesem entsetzlichen Unglück noch immer zu wenig, und die freigiebigste Privathilfe, sowie umfassende Staatshilfe, an denen es ja nicht fehlen wird, können immer nur einen geringen Teil der durch das Schicksal geschlagenen Wunden heilen! In steter Hochachtung Ihr sehr ergebener Puttkamer.

* Die Aachen-Münchener Feuerver sicherungsgesellschaft stellte dem Kaiser 50 000 M. für die überschwemmten Landesteile zur persönlichen Verfügung.

* Es ist überaus lehrreich zu sehen, wie in derjenigen Presse, welche vorzugsweise Stimmungen aus militärischen Kreisen wiederspiegelt, jetzt einmütig und scharf das bestehende Exerzier-Reglement verurteilt wird, nachdem Kaiser Friedrich die Reformbedürftigkeit desselben befunden hat. So lesen wir in dem "Deutschen Tageblatt", daß ein neues Exerzier-Reglement geradezu eine Lebensfrage der Armee sei, von weit größerer Bedeutung noch als diejenige des Repetiergewehrs war und diejenige des kleineren Kalibers ist. Von anderer Seite wiederum, so lesen wir dort, weiß man nicht genug die Gefahr für einen künftigen Krieg zu betonen, welche das bestehende Exerzier-Reglement mit sich brachte, indem es in den jüngeren Offizieren ganz falsche Vorstellungen über die Ausbildung und das Gefecht erweckt hätte, welche der Ernstfall in blutiger Lebze als bald berichtigt haben. Seit zehn Jahren herrsche in allen diesen Dingen Einstimmigkeit unter allen Taktikern, so daß es zur Durchführung eines neuen Reglements gar nicht erst einer Einforderung von Berichten bedürfe. Dazu bemerkt mit Recht die "Frei. Ztg.": Wenn bis vor kurzem von freisinniger Seite in der Presse oder im Reichstage sich Zweifel auch nur leise erhoben, ob in den militärischen Einrichtungen Deutschlands alles so vortrefflich sei und sich auf der Höhe der Zeit befindet, wie es immer dargestellt wurde, so wurden solche Zweifel von gewisser Seite mit ganz besonderm Hochmut, wenn

nicht gar unter Anzeiung des Patriotismus zurückgewiesen. Nun ist dies auf einmal alles anders geworden. Ob es nicht auch im Zivildienste mancherlei Einrichtungen und Reglements giebt, an denen eben so viel Hoffnung hängt, wie an dem bisherigen Exerzier-Reglement der Infanterie?

* Der Landesverein preußischer Volkschullehrer hat an Kaiser Friedrich folgende Adresse gefandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Ein kaiserlich königlichen Majestät nahen in tieferer Ehrfurcht die Vertreter des Landesvereins preußischer Volkschullehrer bewegt von herbem Schmerz über den Heimgang Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I., des Gründers deutscher Macht und Größe, des unermüdlichen Förderers jedes edlen Friedenswerkes, des treuen Vaters seines Volkes. Mit dem Gefühl des lebhaftesten Dankes für all das Gute, welches der hochselige Herrscher unserm geliebten Vaterlande, insonderheit auch der unter höchstem Schutz fröhlich aufblühenden Schule erwiesen, verbinden wir ein unerschütterliches Vertrauen zu Ew. kaiserlichen Majestät und damit den innigsten Wunsch, daß Ew. Majestät das Glück be schieden sein möge, lange, recht lange des Volkes Wohlfahrt zu bauen. Fort und fort senden wir deshalb unsere herzlichen Ge bete zum Throne des himmlischen Vaters, daß er Ew. Majestät Gesundheit verleihe und seine Hand segnend breiten möge über unseren kaiserlichen Herrn und sein ganzes Haus. Ew. kaiserlich königliche Majestät wollen huldvollst gerufen, von uns, in deren Brust Ew. Majestät königliche Worte über Erziehung und Unterricht den freudigsten Wiederhall gefunden, das Gelübde entgegen zu nehmen, daß Preußens Volkschullehrer auch ferner ihre ganze Kraft einsetzen werden, die ihnen anvertraute Jugend des Volkes den ausgesprochenen Grundsätzen Ew. Majestät gemäß durch Lehre und Beispiel zu erziehen, damit ein Geschlecht erwachse, gegründet in wahrer Gottesfurcht, geeinigt in Liebe und Treue zu seinem kaiserlich königlichen Herrn, gewillt und befähigt, mitzuarbeiten an dem Wohle und Gedeihen unseres großen und geeinigten Vaterlandes, und entschlossen, die hohen und höchsten Güter in der Stunde der Gefahr auf Ew. Majestät Ruf gegen den Feind zu verteidigen. In tieferer Ehrfurcht ver harri Ew. kaiserlich königlichen Majestät Allerunterthänigster und Treugehorsamster Vorstand des Landesvereins preußischer Volkschullehrer.

* Die belgischen Sozialdemokraten hielten an den beiden Ostertagen in Lüttich einen Kongreß ab; derselbe beschloß in seiner ersten Sitzung, die belgische Arbeiterpartei auf dem von den deutschen Sozialdemokraten berufenen internationalen Sozialistenkongreß vertreten zu lassen; den deutschen Sozialdemokraten drückte der Kongreß seine Sympathien aus. Die Organisation des Streifbands wurde dadurch Gegenstand einer Diskussion, daß die Aufhebung derselben beantragt war. Der Kongreß war für Beibehaltung, aber andere Organisation der Kassen. Am zweiten Versammlungstage wurde die Reorganisation der Arbeiterpartei durch Bildung dreier getrennter Sektionen beraten. Des weiteren wurde beschlossen, die Gemeinderäte zu ver anlassen, die Minimallöhne in die Steuerlisten aufzunehmen; auch der Antrag des Sozialisten Bolders, die Arbeiterpartei möge sich selbstständig an den Wahlen beteiligen und die Amnestierung der infolge der Streikbewegung von 1886 Verurteilten verlangen, wurde angenommen.

* Der hl. Vater soll die Absicht kundgegeben haben, vier Millionen Franken aus den ihm beim Priesterjubiläum überreichten Geichenen zu Wohlfahrts-Einrichtungen für das arbeitende Volk zu verwenden. Je eine Million soll für Italien, Deutschland, Frankreich und Belgien verwendet werden. Der Papst soll auch an den deutschen Reichskanzler einen Brief gerichtet haben, worin er, wie die dem Kanzler nahe stehenden Blätter berichten, dem Plante eine ausreichende Altersversorgung für die Arbeiter zu schaffen, freudige Anerkennung zollt und die Hoffnung ausspricht, daß dieser Plan recht bald ausgeführt werden könne.

* Das von dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi gegen den Vatikan angewandte Spioniersystem nimmt eine geradezu empörende Ausdehnung an. Der hl. Vater kann, wie es scheint, der italienischen Post nichts mehr anvertrauen und sieht sich genötigt, zu außerordentlichen Konzilien seine Zuflucht zu nehmen. Herr Crispi hat den Vatikan mit einem weiten Gürtel von Spionen umgeben; kein Geheimnis scheint mehr

sicher. Die italienische Regierung wendet alle mögliche List um den hl. Stuhl bis in dessen intimste Akte und seine vertraulichsten und ernstesten diplomatischen Mitteilungen zu überwachen. Bis jetzt hat die Regierung für ihre Geheimpolitik beim hl. Stuhl jährlich 400 000 Franks ausgegeben; aber Herr Crispi hat diese Ziffer und das Spionenheer noch vermehrt. Niemals ist der hl. Stuhl in eine schwierigere Stellung gedrängt worden. "Wir befinden uns in fremder Macht," sagt Leo XIII. in seinem Schreiben an den Kardinal Rampolla. Das ist in der That wahr, und zwar in politischer, kirchlicher und diplomatischer Hinsicht. Vom Gesichtspunkte der Beziehungen des hl. Stuhls zu den Kabinetten und der katholischen Welt ist das Garantiegesetz ein toter Buchstabe geworden. Der hl. Stuhl ist in allen seinen Bewegungen, in allen seinen Freiheiten gehemmt. Wenn die Katholiken, wenn die Märkte alle Angriffe kennen möchten, welche im Verborgenen werden, würde ein Schrei der Entrüstung durch die ganze Welt gehen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 7. April.

* [Bazar.] Wir machen unsere Lefer noch besonders auf den morgen beginnenden Bazar zum besten des St. Marien-Krankenhauses aufmerksam. Die dürftigen Verhältnisse dieser so segensreichen Anstalt machen den Wunsch rege, daß der Bazar recht zahlreich besucht und das finanzielle Resultat derselben ein recht günstiges werde.

* [Katholischer Volksverein.] Gestern abend hielt im katholischen Volksverein der stellvertretende Vorsitzende desselben, Herr Dr. Lehmann, einen interessanten Vortrag über die Klöster. Der Redner gab einen geschicklichen Überblick über die Entstehung und Ausbreitung der Klöster und schilderte eingehend die großen Verdienste, welche die einzelnen Orden sich durch die Verbreitung der Kultur, die Pflege der Wissenschaften und die Betätigung des praktischen Christentums durch die Werke der christlichen Nächstenliebe erworben haben. Zum Schlusse beantwortete Herr Dr. Lehmann noch die Frage: "Wozu gebraucht man heutzutage noch Klöster?" Dohin, daß dieselben momentan bei den heutigen stärker hervortretenden Klassenunterschieden ganz besonders geeignet sind, durch ihre Beispiele nach oben und nach unten hin ausgleichend zu wirken. Die Rückkehr derselben in unser liebes Vaterland, welche jetzt wenigstens teilweise wieder ermöglicht ist, muß man daher als einen großen Segen betrachten. — Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen und mit reichem Beifall belohnt. Schließlich wurde noch auf den morgen beginnenden Bazar zum besten des St. Marien-Krankenhauses hingewiesen und derselbe der Beachtung dringend empfohlen. Die nächste Sitzung des Volksvereins findet am 20. April statt.

* [Vaterlose höhere Bürgerschule.] Der hiesige Magistrat hat nunmehr beschlossen, eine lateinlose höhere Bürgerschule nach dem revidierten Lehrplan vom 31. März 1882 im Anschluß an das Petri-Realgymnasium durch Eröffnung der Sexta bereits mit dem beginnenden Sommersemester ins Leben zu rufen. Das Schulgeld ist, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, auf monatlich 6 Mark für die Einheimischen und 7 M. 50 Pf. für die Auswärtigen festgesetzt.

* [Straßenbau-Kursus.] Sicherem Vernehmen nach wird an der Baugewerkschule zu Deutsch-Krone ein Kursus für Straßen- und Eisenbahnbau eingerichtet und am 1. Mai d. J. eröffnet. Damit ist ein wesentlicher Schritt gethan, um den in den letzten Jahren immer sichtbarer werdenden Mangel an gut vorgebildeten technischen Hilfskräften auf diesem Gebiete zu be seitigen. Von besonderer Wichtigkeit ist der Kursus für alle diejenigen, welche Bahnbauarbeiter, Bahnbauunternehmer, Straßenauflieferer oder namentlich Bahnumeister zu werden gedenken. Die Direktion der kgl. Ostbahn schenkt dem Unternehmen viel Interesse und erkannte den ihr unterbreiteten Lehrplan des Bahnumeister-Kursus als zeitgemäß und

würde noch eine kleine Summe geben, wenn er sie nur ohne Mühe und Kosten los werden könnte. Will er mehrere Mark statten, so lohnt es sich schon, dieselben einzupacken oder auf eine Postanweisung einzuzahlen; aber um wenige Groschen riskiert man nicht so viele Umstände und Auslagen. Die Eisenbahn übernimmt die Gratis-Beförderung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken; könnte die Post nicht auch die Sammlung und Beförderung von Geldbeiträgen gratis leisten?

Wenigstens in dieser und der nächsten Generation werden wir noch wiederholt auf große Unglücksfälle rechnen müssen, welche die allgemeine Wohlthätigkeit herausfordern. Die Almosenpendung müßte also organisiert werden. Wenn jeder einzelstehende Deutsche einen Groschen und jedes Familienoberhaupt durchschnittlich 50 Pf. opfert, so wären im Handumdrehen 5 Millionen Mark zusammen. Um eine Million aufzubringen, brauchte man bloß pfennigweise das Geld einzukassieren. Die Masse der Geber ist das entscheidende; wie ist es aber möglich, in größter Schnelligkeit den Klingelbentel überall zu präsentieren?

Wie wäre es, wenn sich in jedem Orte unter Leitung des Geistlichen eine Vereinigung von Haus-Kollektanten bildete? Tritt ein großes Unglück ein, so gibt der Minister telegraphisch für das ganze Land oder für einzelne Provinzen (je nach der Größe des Unglücks) die Erlaubnis zur Hauskollekte. Jeder Kollektant nimmt sich sofort sein Revier vor, in wenigen Stunden sind die Gelder zusammen und werden alsbald an die Kreis- oder Provinzialsammelstelle geschickt, von wo sie nötigenfalls telegraphisch weiter befördert werden können. Die notwendige Kontrolle ließe sich einfach dadurch schaffen, daß jeder Einzelmutter einen Vorrat von besonderen Marken hat, welche er den Gebern als Quittung überreichen muß. Bei der Abrechnung muß er soviel bares Geld beibringen, als ihm Marken fehlen. Einzelne abgerissene Marken sind ungültig.

Wenn dieses System zu kompliziert erscheint, so sollte man wenigstens den Postanstalten das Geschäft des Einsammelns mittels Quittungsmarken zuweisen. Wer dann seinen Geber besonders betätigen will, kann auf seine eigene Gefahr sich einen Markenvorrat kaufen und ihn in der Kneipe, bei der Verwandtschaft und Bekanntschaft an den Mann zu bringen suchen. Bei der jetzigen unregelten Sammlelei geht viel an kostbarer Zeit und viel an Beförderungskosten verloren, und was das schlimmste ist, mancher gutgesinnte Leistungsfähige wird seinen Beitrag nicht los.

Hoffentlich sind unsere Leser nicht mehr unter der Zahl dieser Rückständigen.

Unpolitische Zeiträume.

(Nachdruck untersagt.)

Berlin, 5. April.

Jetzt wird gesammert und gebettelt, und wenn sich nach einigen Tagen oder Wochen die Wasser wieder verlaufen haben, dann befeilt man sich, das Unheil möglichst schnell zu verhegen und lebt wieder frisch darauf los, bis wieder ein neues Hochwasser kommt und das ganze Elend von vorn wieder losgeht. Man pflegt sonst zu sagen, der Brunnen werde zugedeckt, wenn das Kind ertrunken sei. In unseren gefährdeten Flussniedertänen aber sind schon mehrfach die Kinder in den Brunnens gefallen, ohne daß man ihr ordentlich zugedeckt hat.

Freilich ist es eine höchst schwierige und kostspielige Aufgabe, Sicherheit gegen das Hochwasser zu schaffen. Aber es muß doch gemacht werden, denn für einen Kulturstaat, wie es der deutsche doch ist, muß es als eine Schande bezeichnet werden, daß man in dieser Weise "Gottes Wasser über Gottes Land laufen" und "Hunderttausende in Lebensgefahr kommen läßt!

Wir laufen nach Kamerun, nach Angora, Bequena, nach Ostafrika und nach den Bismarck-Inseln, um uns für teures Geld den Luxus von Kolonien zu gestalten, die nichts einbringen. Inzwischen sehen wir ruhig zu, wie in Deutschland selbst ganze weite Landstriche durch die ungeregelten Wasserläufen ruiniert werden. Wir haben Geld für prachtvolle Schnell dampfer nach

Ostasien und nach Australien, wir haben anderthalb hundert Millionen für einen Nordostseekanal, aber für unsere Flussläufe haben wir kein Geld. Wenn hinten in Ungarn die ganze Stadt Szegedin erfaßt, so ziehen wir pharisäisch die Achseln über die magyarische Wirtschaft, und wenn im unzivilisierten China der gelbe Fluss austritt, so nehmen wir mit Befriedigung davon Acht, daß die beteiligten Beamten an den Pranger gestellt worden sind. Machen wir gefällig die Nutz anwendung auf unsere Verhältnisse. Eine solche Überschwemmung ist nicht etwa bloß als Unglück, sondern auch als eine Strafe für Unterlassungsfürden zu buchen.

In Preußen gibt es einen Minister der öffentlichen Arbeiten, den man gewöhnlich Eisenbahminister nennt; auf diesem Gebiete ist er auch sehr tüchtig und hat den Schwarzen Adlerorden wohl verdient. Aber einer kann nicht alles machen. Man sollte nach holländischem Muster einen besonderen Minister für Wasserarbeiten einsetzen, der die Kanalbauten, die Flussregulierungen &c. in die Hand nähme.

Aber die Geldfrage? Du lieber Himmel; gibst es denn bei uns bloß Geld für militärische Zwecke? Es ist zu bedauern, daß die gefährlichen Flussläufe nicht mit der Wehrfähigkeit des Landes in Zusammenhang stehen. Denn in dem Falle wäre schon längst von Seiten des Kriegsministeriums jedes Wasserschutz erfordert. Die Weltwelt wird vermutlich von unserer Epoche sagen: In Heeresachen leisteten die Leute wirklich Ganzes und Volles; in den inneren Sicherheits- und Wohlfahrts-Einrichtungen machen sie halbe Arbeit und Stümpern.

Das Geld, welches Staat oder Reich für Kanal- und Flussarbeiten aufwendet, bleibt bis auf den letzten Heller im Lande; es gibt einer Menge von Leuten, welche sonst nichts rechtes zu verdienen hätten, lohnende Arbeit, es steuert also dem Baganbundentum und der Auswanderung. Wollen wir sparen, so loßt uns an den Luxus-Ausgaben sparen, wohin ich z. B. auch die ganzen Kolonial-Ausgaben und einen großen Teil unserer Marine-Ausgaben rechne.

Hand in Hand mit dem Schutze des bestehenden Ackerbodens und der auf ihm errichteten Niederlassungen müßte noch die Gewinnung neuen Fruchtbodens geben. In Afrika suchen wir mit riesigen Mühseligkeiten Boden zur Anlegung von Plantagen; in Deutschland selbst haben wir noch riesige Strecken unbeackerten Bodens, über welche der Himmel Sonnenchein und Regen ergiebt, ohne daß die Menschen von der Gottesgabe Gebrauch zu machen wissen.

Brüsten wir uns doch nicht so sehr mit der "hohen Kultur der Zeitzeit"! Hinter den glänzenden Vorhängen steckt überall Unfähigkeit, Unbehülflichkeit, Schläfrigkeit und Dummheit. Wir schwingen uns auf idealen Fittigen in die höheren Regionen der abstrakten Weisheit und der himmlischen Kunst, und sehen inzwischen in gerühter Passivität zu, wie unsere Brüder im Wasser zappeln, in ungesunden Wohnungen oder ans Mangel an guter Nahrung dahinsiechen, wie tausende und aber tausende von lebensfähigen Kindern alljährlich den Molochen des Unverständes und der Armut zum Opfer fallen u. s. w. Es gibt noch furchtbar viel auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, bis die Menschheit wirklich die Früchte des gegenwärtigen Standes der Wissenschaft und Technik genießt und ein Dasein führt, welches des 19. Jahrhunderts würdig ist.

Jetzt habe ich noch einen andern Stein auf dem Herzen. Es wird jetzt mit anerkennenswertem Eifer gesammelt zur Linderung der ersten Not, welche die Überschwemmungen veranlaßt haben. Es sammeln Staatsbehörden, Kommunalbehörden, Vereine, Private, Zeitungen &c. Das ist nun alles sehr schön, aber es könnte noch viel besser sein. Mancher

zweckentsprechend. Zur Aufnahme in diesen Kursus ist entweder der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der beiden unteren Klassen einer staatlich anerkannten Baugewerkschule oder die Ablegung einer Aufnahme-Prüfung notwendig, in welcher der Examinand den Besitz der Kenntnisse und Fertigkeiten nachzuweisen hat, die das Ziel der oben erwähnten Klassen bilden. Außerdem ist zur Aufnahme eine mindestens einjährige Tätigkeit als Maurer oder Zimmerer erforderlich. Zur Rücksicht auf den Unterricht im Abstecken, Nivellieren und Feldmessen zu wird der Kursus stets in das Sommersemester gelegt. Im Hinblick auf die erhöhte Tätigkeit auf dem Gebiete des Straßen-Kanal- und Eisenbahnbaus glaubten wir unseren Lesern diese Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen, und verweisen alle, die noch näheres darüber erfahren wollen, an die Direktion der Baugewerkschule zu Dt. Krone.

* [Schneegestöber.] Seit den frühesten Morgenstunden herrscht heute hier ein Schneegestöber, wie wir es während des ganzen Winters nicht schlimmer gehabt haben. Auf der Strecke Marienburg-Dt. Eylau musste gestern sogar der Eisenbahnverkehr wegen der Schneeverwehungen eingestellt werden.

* [Aus dem Neuberschwemmungsgebiete] liegen neue Nachrichten von besonderer Wichtigkeit nicht vor, zumal heute wegen des gewaltigen Schneegestöbers wieder sämtliche Postfachen ausgeblieben sind. Unter den sämtlichen 26 Kreisen unserer Provinz ist nicht ein einziger, welcher nicht oder weniger von Neuberschwemmung heimgesucht wäre. In Ostpreußen und Posen steht's nicht viel besser. Von allen Seiten werden Beschädigungen der Häuser und Wege, Verluste an Vieh und leider auch Verluste an Menschenleben gemeldet. Ein Gesamtüberblick über den Umfang des Unglücks und die Größe des Elends ist zur Zeit noch gar nicht möglich.

* [Über den Stand der Landwirtschaft] berichten die "W. L. M.": Im allgemeinen sind die Saaten gut aus dem Winter gekommen und muss man nun abwarten, ob dieselben durch die Überschwemmungen leiden werden. Wenn das Wetter dabei meist trüb und kühl bleibt, auch die Gewässer sich in nicht allzu langer Zeit verlaufen, so ist dadurch wohl ein bedeutender Schaden zu erwarten. Tritt aber sehr warme Witterung mit hellem Sonnenchein ein, so können leicht große Streden ausfallen. Wo etwa der Schnee auf dem Acker hoch zusammengeht und jetzt mit einer harten Kruste bedekt ist, säumen der Landmann nicht, solche Stellen sorgsam umzugraben, damit die Saaten unter dieser Schneedecke nicht ersticken. Die Frühjahrsbestellung dürfte auf leichten Bodenarten kaum früher als etwa in acht Tagen ordentlich beginnen und auf lehmigen Ländereien werden wohl noch fast vierzehn Tage vergehen müssen, ehe das Feld soweit abgetrocknet ist, daß man dasselbe mit dem Zugvieh betreten und ohne Schaden bearbeiten kann.

* [Stadttheater] Herr Krieg, unser trefflicher Bassbuffo und Opernregisseur, hat sich zu seinem Benefiz die Offenbachsche Operette: "Orpheus in der Unterwelt" gewählt, worin er die Partie des Jupiter singen wird. Alle ersten Kräfte unseres Spielopernpersonals sind in hervorragenden Partien dabei beschäftigt. Dem verdienten Künstler wird zweifelsohne ein erfolgreicher Abend werden.

* **Polen.** Der Herr Vikar Żukowski an der St. Josephskirche in Danzig ist zum Pfarradministrator derselbst ernannt.

Zoppot. 6. April. Herr Sanitätsrat Dr. Benzler hat sein Amt als Gemeindewerter, welches er länger als 30 Jahre zur größten Zufriedenheit aller Kreise bekleidet hat, niedergelegt, weil er bei der vom Gemeindeworstande beliebten und von der höhern Behörde gutgeheissenen Auffassung des Geldbewilligungsrechtes der Gemeindewertertung in derselben nicht wirken zu können erklärt. Es handelt sich dabei um die Frage, ob den armen Leuten der von der See angeschwemmte Tang dem einstimmigen Beschlusse der Gemeindewertertung gemäß unentgeltlich überlassen werden soll, oder nicht. Die Einnahme, welche der Gemeinde hieraus erwachsen könnte, beträgt nach Angabe des Etats 10 Mark pro Jahr.

Berent. 6. April. Die Lehrerinnenprüfung im hiesigen St. Marienstädt wird nicht am 21. Juli, wie in Nr. 76 angegeben ist, sondern am 21. Juni abgehalten werden.

* **Marienburg.** 6. April. So eben traf der Herr Regierungspräsident v. Heppen hier ein, um die Beschädigungen der Marienburg zu besichtigen. — Zwei Schiffer aus Graudenz, welche auf einem kleinen Kahn hierhergekommen waren, um die ihnen weggeschwemmten Boote zu suchen, kamen gestern in der Nähe von Schadwalde ums Leben, indem ihr schwaches Fahrzeug umkippte.

* **Könitz.** 6. April. Im hiesigen Kreise sind infolge Beschädigung durch Tauwasser bezw. durch Fortspülung der Brücken folgende Chausseestrecken resp. Wege gesperrt: Die Chaussee von Könitz nach Kammin im Drie Jakobsdorf, die Chaussee von Jakobsdorf nach Fischau, der Weg von Jakobsdorf nach Harmsdorf, die Wege von Krojanten nach Krusche, von Gr. Kłada nach Neukirch, von Krojanten nach Gr. Paglau, von Krojanten nach Sandkrug und von Krusche

Meinen werten Kunden, sowie einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung vom 1. April ab vom ersten Damm Nr. 2 nach der

Brodbänkengasse 32, zweite Etage,

verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich dasselbe mir auch ferner zu erhalten, indem ich verspreche, alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, sowie auch Uniformen für Militär- und Staatsbeamte, sauber und mit tadellosem Sitz anzufertigen.

Muster-Collektion aus den reellsten Tuchfabriken zur Ansicht.

Jos. Poetsch, Schneidermeister,
Brodbänkengasse 32, zweite Etage.

nach Kłada. Für schweres Fuhrwerk sind gesperrt die Wege von Czerni nach Schleiwitz, Lubna, Bielawie und Kłaskawa.

* **Tastrow.** 5. April. Zwei Unglücksfälle sind hier zu beklagen. Der Besitzersohn Döpke aus Hohenfelde abends heim, als er plötzlich im Walde von einem durch die Schneemassen gebildeten Waldstrom erfaßt und samt den Pferden mit fortgerissen wurde. Am andern Morgen fand man seine Leiche. Im andern Falle wurde ein hiesiger Arbeiter, der an den Schuharbeiten an der Küddow beschäftigt war, von den Fluten erfaßt und mit fortgerissen. — Die Hochflut hat fast alle Brücken über die Küddow zerstört und dadurch die Passage unmöglich gemacht. Selbst die im vorigen Jahre von den Kreisen Dt. Krone und Tłotow mit bedeutenden Kosten hergestellte, mit massiven Pfählen versehene Chausseebahnbrücke ist sehr beschädigt. Ein Pfosten ist total zerstört, und selbst noch ein bedeutendes Stück der Chaussee ist mit fortgerissen.

* **Marienwerder.** 5. April. Im hiesigen Kreise sind folgende Straßen durch das eingetretene Hochwasser unpassierbar und daher bis auf weiteres gesperrt worden: Von Karschwitz über Rospitz nach Boggisch, von Neudörschen nach Ottoschen, von Friedrichshain nach Gilwe, von Klosterchen nach Gilwe, von Kornatken nach Altjahn, von Altjahn nach Ossiek, von Rospitz nach Kampangen, von Rospitz nach Neuhöfen, von Zellen nach Milanow, von Gallau nach Thiergarth, Ludwigsdorf u. s. w. und von Niederzehren nach Gr. Schönwalde.

* **Heilsberg.** 5. April. Der Lehrer Mertens aus der benachbarten Ortschaft Pomehren ist nach Damerau, Kreis Königsberg, versetzt. Es wäre nun wohl billig, daß die Wünsche der dortigen Gemeinde befriedigt und ein katholischer Lehrer angestellt würde. Von den 12 Witten der Kolonie ist nur ein einziger evangelischer Konfession, und die evangelischen Kinder von Beckern und Sperlings sind nur gastweise in P. eingeschult. Die Zahl der katholischen Schüler erreicht 40, während die der evangelischen etwa 5 bis 7 beträgt. Trotzdem ist die Hoffnung der Leute, einen katholischen Lehrer zu bekommen, sehr gering.

Vermischtes.

** **Landsberg a. W.**, 5. April. Der Minister des Innern v. Puttkamer ist heute nachmittag mittels Dampfers von Sonnenburg hier eingetroffen. Gegen 15 Quadratmeilen des Warthe- und Neubruches bei einer Einwohnerzahl von 25000 ist unter Wasser. Seit gestern arbeitete die Feuerwehr, um den bei Geitzkau stehenden Damm der Warthe zu halten. Bei scharfem Westwind ist die Arbeit sehr erschwert. Das Wasser der Warthe fällt langsam.

** In französischen Zeitungen findet sich die folgende Mitteilung, die wie ein Scherz klingt: "Die französische Regierung, welche mit großem Eifer daran geht, ihre Kolonien zu bebauen, verfügt lichtlich kürzlich ein Inserat, in welchem sie für eine in der Nähe von Numea gelegene Insel, die von französischen Auswanderern bewohnt ist, hundert Bräute sucht. Die französische Regierung erklärte, sie trage für sämtliche Damen die Kosten der Überfahrt und gewillige außerdem je hundert Franks zur Ausstattung einer kleinen Ausstattung. In nächster Zeit — das läßt sich denken — waren die hundert Jungfrauen beisammen; sie werden demnächst gemeinschaftlich die Reise antreten. Die Bräute, durchweg anständige Mädchen, würden mit Rücksicht auf die diversen Bedürfnisse der Kolonie-Bewohner ausgewählt, es sind Schneiderinnen, Lehrerinnen, Kuhmacherinnen u. d. darunter."

Danziger Standesamt.

Bom 6. April.

Geburten: Kaufmann Jakob Engel, L. — Eigentümer Heinrich Döbe, S. — Arb. Karl Tesmer, L. — Arb. Andreas Keichel, S. — Weichensteller Albert Blockus, L. — Haussdienner Otto Märker, L. — Schneidermeister Engen, Bemke, L. — Schlosser, Eduard Spiegelberg, L. — Arb. Friedrich Groth, S. — Arb. August Unglaube, L. — Diener Johann Genemann, S. — Arb. Johann Konkel, L. — Seefahrer August Dreyer, L. — Unehel: 1 S., 2 T.

Aufgebot: Seefahrer Ottomar Bruno Franzkowski und Klara Barbara Mathes. — Königl. Schuhmann August Hermann Miecke und Margarethe Gertrude Storch. — Tischlermeister Max Eduard Böttcher und Friederike Emilie Bertha Fiedler. — Kommiss August Karl Bieberstein hier und Hulda Therese Janzen in Gischau. — Seefahrer Johann Andreas Holthus in Holm und Wilhelmine Gertrude Kosperski derselbst.

Heiraten: Stellmacherges. August Grinda und Henriette Wilhelmine Krämer. — Schneiderges. Johann Heinrich Julius Schmidke und Klara Marie Kunte. — Bürstenmacherges. Karl Friedrich Robert Schauf und Luise Laura Amalie Horn. — Töpferges. August Adolf Gustav Wilke und Ottlie Amalie Henriette Jochim. — Schneiderges. Otto Emil Sonnitz und Auguste Henriette Kochler. — Arb. Karl Böhm und Laura Amalie Kunter. — Fabrikarbeiter Ferdinand Eichler und Martha Auguste Porisch.

Todesfälle: Zimmermann Friedrich Kamischke, 73 J. — S. d. Kunst- und Handelsgärtner Johann Wrobel, 5 W. — S. d. Schuhmachermeisters Anton Schramowski, 13 Tg. — S. d. Oberfeuerwerkers Albert Dahl, 19 Tg. — Witwe Johanna Schmolt, geb. Kornowski, 63 J. — L. d. Arb. Franz Radolny, 8 M. — Arb. Gustav Schiller, 63 J. — Gastwirt Johann Eduard Buschau, 63 J. — Witwe Anna Schulz, geb. Radtke, 81 J. — S. d. Schneidermeisters Bernhard Nähr, 7 M. — L. d. Arb. Johann Konkel, totgeb. — Unehel: 1 T.

Für die Neuberschwemmten ging bei uns ein: Von Herrn Domherrn Wollschläger in Pelpin 40 M., Pfarrer Brandenburg in Käthaus 15 M., P. Braune 3 M., G. Liedke 3 M., Ungeramt 3 M., Ungeramt 1 M., Ungeramt 2 M., Robins in Neufahrwasser 3 M., Ungeramt 10 M., Ungeramt 6 M., J. K. hier 3 M. Fernere Gaben nimmt entgegen die Expedition des "Wespr. Volksbl."

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: für den hl. Vater: Ungeramt 3 M.

Zum Kirchenbau in Sonnenberg: Ungeramt 1 M.

Zum Sonnabend-Verein: Ungeramt 3 M., W. 12 M.

Zum Kirchenbau in Wuttrien: Fr. M. 3 M.

Zum Bau der Magdalenenkirche in Idstein: Ungeramt 3 M., Krause in Ohra 1 M., Ungeramt 3 M., ein Dienstmädchen 1,50 M., Fastenalmose 1 M., Ungeramt 1 M., Ungeramt 3 M., Ungeramt 1 M., Ungeramt 3 M., Ungeramt 50 Pf., G. H. 1 M., Fr. M. 3 M.

Für das St. Marien-Brankenhaus in Danzig: Ungeramt 1 M., Ungeramt 2,70 M., Ungeramt 3 M.

Für den St. Vincent-Verein: Fastenalmose 1 M.

Marktbericht.

Wilezewski & Co.] Danzig, den 6. April. Weizen. Bezahl ist für inländischen bunt 122 Pf. 148, hellbunt 127/8 Pf. und 128/9 Pf. 158, 128 Pf. 160, Sommer 132 Pf. 161, für polnischen zum Transit hellbunt 126 Pf. 126 M. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 156, Transit 127 M. Gefündigt 250 Tonnen.

Brüggen. Bezahl wurde für inländischen 122/3 Pf. 102, 118, 118/9, 121/2, 122/3 und 123 Pf. 105, russischer zum Tr. 124/5 Pf. 73 1/2 M. Alles per 120 Pf. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 105, unterpolnisch 73, Transit 71 M. Gefündigt sind 100 Tonnen.

Große ist gehandelt inländische kleine 106/7 Pf. 94, große 114 Pf. 105, polnische zum Transit 105/6 Pf. 80, 109 Pf. 84 M. per Tonne.

Hafser inländischer 100 M. per Tonne bezahlt. Erbsen inländische Koch- 100 M. per Tonne gehandelt. Wicken inländische 87, polnische zum Tr. 81 M. p. T. bezahlt.

Werdebohnen inländische 110 M. per Tonne gehandelt. Kleesamen weiß 24, rot 34, 39 M. per 50 Kilo bezahlt. Thymothec 25 M. per 50 Kilo gehandelt. Spiritus loko kontingentierter 46 M. Geld, nicht kontingentierter 27 1/4 M. Geld.

Berlin, den 6. April. Breise loko per 1000 Kilogr. 156—175 M., Roggen 108—122 M., Gerst. 100—175 M., Hafser 106—130 M., Erbsen Kochware 125—185 M., Futterware 115—121 M., Spiritus v. 100% Liter — 15

Berliner Kursbericht vom 6. April

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	1 1/2 %
4 1/2 % Preußische konsolidierte Anleihe	1 1/2 %
3 1/2 % Preußische Staatschuldscheine	100,50
3 1/2 % Preußische Bräute-Anleihe	154,50
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	104,50
3 1/2 % Westpreußische Brändbriefe	98,80
3 1/2 % Ostpreußische Brändbriefe	98,80
4 1/2 % Westfälische Brändbriefe	102,50
5 % Danziger Hypoth.-Brändbriefe pari ausl.	110,00
5 % Etettiner Hypoth.-Brändbriefe pari ausl.	104,00
5 % Preußische Hypoth.-Brändbriefe 110% r	112,00
Danziger Privatbank-Alten	139,25
5 % Rumänische amortisierte Rent.	91,90
4 1/2 % Ungarische Goschen	77,50

Danziger Mehlpreeise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 7. April 1887. Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 7,80 M. — Fine Nr. 2 6,60 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,80 M. — Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgroape 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinäre 11,00 M.

Grünen per 50 Kilogr. Weizengräte 15,50 M. — Gerstengrüte Nr. 1 15,00 M. — do. Nr. 2 13,00 M. — do. Nr. 3 11,50 M. — Hafergrüte 13,00 M.

Der zweite Pilgerzug nach Rom Mai 1888.

Plan, Bedingungen und Ratschläge für den zweiten deutschen Pilgerzug enthaltend, ist gegen Einsendung von 50 Pf von der Zentralstelle für die Seufzfestfeier Sr. Heiligkeit in Frankfurt a. M. zu beziehen.

Tapeten, Teppiche zu billigen aber festen Preisen.

Läuferstoffe in Wolle, Kokus bis 180 cm breit.

d'Arragon & Cornicelius,

53. Langgasse 53.

Tapeten-Magazin.

Ledertuchdecken in Imitation von Tischzeug.

Rouleaux in neuen Phantasiemustern.

Rouleaux in allen Breiten.



Sterbekasse „Kreuzbrüderchaft“, Brodbänkengasse Nr. 32.
Sonntag den 8. d. Mts., Nachmittags von 3—6 Uhr, Empfang der vierwöchentlichen Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

Sie wohne jetzt Breitgasse 93 II.
E. Lull, Schneidermeister.

Maitrank,
von frischen rheinischen Kräutern, à Flasche 1 R., empfiehlt
die Weinhandlung C. H. Kiesau.

Größte Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Gebetbücher

in deutscher und polnischer Sprache,

Gesang- und Gebetbücher
von Prälat Landmesser,

Missales, Breviere, Horae diurnae, Canticale etc.
in eleganten und passenden Einbänden.

F. A. Weber,
Buch- und Musikalien-Handlung,
Danzig, Langgasse 78.

Glasmalerei

von
A. Redner,
Breslau, Monhauptstraße 7,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Kirchenfenstern jeden Stils in Figuren,
Teppich, sowie einfacher Bleiverglasung
bei mäßigen Preisen und Gewährung
von Ratenzahlungen.

Ein Tertianer sucht in einem größeren Col-
nialwarengeschäft als
Lehrling
Stellung in einer Stadt. Offerten sub **L. R.**
Czerny Westpr.

Vorbereitung für das Einjährig-Freiwilligen-
und Fährichs-Gymna.

Beginn der Sommerkurse: Montag den 9. April. Anmeldungen: Vormittags.

Dr. ph. **A. Rosenstein,**
Goldschmiedegasse 5 II.

Hiermit erlaube mir die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine am hiesigen Orte befindliche Apotheke an Herrn Apotheker **Werner** aus Danzig verkauft und am heutigen Tage übergeben habe.

Indem ich bei dem Scheiden aus dem von mir begründeten Geschäft alle meinen verehrten Geschäftsfreunden für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Oliva, den 1. April 1888.

Jul. Steingräber.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Hrn. **Steingräber**, erlaube mir die Versicherung abzugeben, daß es mein stetes Bestreben sein soll, den guten Ruf der Apotheke zu Oliva auch fernerhin zu erhalten, sowie durch prompte Bedienung und Verabfolgung nur guter und preiswerther Waaren das Vertrauen meiner geehrten Geschäftsfreunde zu erhalten.

Hochachtungsvoll

H. Werner.

Zum Beginn der Schulen

empfiehle

Schreibhefte, 4 Bogen Inhalt,

in allen Miniaturen, aus feinstem 12-pfündigem Kanzleipapier (nicht 10-pfündig),
pro Dutzend 80 Pf., sowie sämtliche

Schulbedarfs-Artikel,

Schultaschen, Tornister, Bücherträger, Mäst, Zeichnen-, Ordnungs- und Zensuren-Mappen,

Brotdosen, Strickäpfchen, Tafeln etc.

Schreib- und Zeichnen-Materialien zu billigsten Preisen.

L. Lankoff, G. W. Fahrenholz Nachfolger,

en gros. Papier-Handlung. en detail.

3. Damm 8, Ecke der Johannisgasse.

Sämtliche **Schulbücher** zu Verlags-Buchhändler-Preisen, auch wird
da: Einbinden und Reparieren derselben schnellstens sauber und billig ausgeführt.

F. W. Puttkammer,

Tuchhandlung en gros & en detail.

Gegründet 1831.

Gemusterte Buckskins und Hammargarnstoffe

zu Ueberziehern, ganzen Anzügen, Jaquets, Beinkleidern und Westen.
Haltbare Buckskins zu Knabenanzügen. Weiße und couleurete Piquewesten, gemusterte
und couleurete Wollwesten, leinene waschbare Anzugstoffe.

Reichhaltigste Auswahl, billigste feste Preise.

Musterkarten zur Ansicht.

Reisedecken, Plaids, Regen- und Touristenschirme, Unterkleider, Cravatten.

Verpachtung.

Zur Verpachtung der Pfarrländereien in
Fürstenau — Haltepunkt der Jablonowo-Graudenzer Bahn — 222 Morgen und 82 R. groß,
Weizenboden, auf 10 Jahre vom 1. Juli cr. ab, ist ein Licitationstermin

am **Dienstag den 24. April er.**,
von 2—4 Uhr Nachmittags,

in der Pfarrwohnung zu Königl. Rehwalde
anberaumt. Licitationsstundion 500 Mark. Be-
dingungen können im hiesigen Pfarramt ein-
gegeben werden.

Königl. Rehwalde (Kreis Grauden), den
5. April 1888

Der katholische Kirchenvorstand.

Wierzbowski, Defan.

Stadt-Theater.

Sonntag den 8. April. Nachm. 4 Uhr. Außer
Ab. Passe-partout C. Serien- und Dutzend-
billets haben insofern Giltigkeit, als auf je
einen von zwei Blätter verabfolgt werden.
Hasemann's Töchter. Volksstück in 4 Acten
von L'Arronje — Abends 7½ Uhr. 4. Ser.
grün. 114. Abon.-Vorst. Passe-partout C.
Der Feldprediger. Operette in 3 Acten
von Carl Millöcker.

Montag den 9. April. Gaußspiel von **Edm.**

Glomme. Die Afrikanerin.

Dienstag den 10. April. Benefiz für **Franz**

Krieg. Orpheus in der Unterwelt.

Bazar

zum Besten des St. Marien-Krankenhauses
im Franziskaner-Kloster.

Sonntag den 8. April:

Vormittags von 12—2 Uhr Konzert und Verkauf.

Entree 50 Pf.

Nachmittags von 4—8 Uhr Konzert und Verkauf.

Entree 50 Pf.

Montag den 9. April:

Vormittags von 11—2 Uhr Verkauf ohne Entree.

Nachmittags von 4—8 Uhr Konzert und Verkauf.

Entree 25 Pf.

Um freundliche rege Beteiligung bittet

das Comitee.

Königl. Progymnasium zu Neumark.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 12. April**, Morgens 8 Uhr. Anmeldungen neuer Schüler werden am 10. und 11. April, Vormittags von 9—12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten entgegengenommen. Jeder neu aufzunehmende Schüler muss einen Geburts- bzw. Tauf- und einen Impf- bzw. Wiederimpfschein vorlegen.

Neumark, den 4. April 1888.

Dr. Preuss, Rector.

Dehlrich'sche höhere Töchterschule
Hundegasse 42.

Das neue Schuljahr beginnt am 12. April um 9 Uhr Vormittags. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am 9, 10. und 11. April in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr bereit sein. In die unterste Klasse werden die Schülerinnen ohne Vorbereitung aufgenommen.

Dr. Scherler.

Höhere Privat-Knabenschule zu Zoppot.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag den 12. April cr.**, Morgens 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schüler vom 6. Lebensjahr an (auch ohne Vorkenntnisse), sowie zur mündlichen Auskunft bin ich täglich von 11—12 Uhr bereit.

Pensionäre finden sorgfältige Pflege und Erziehung.

Dr. R. Hohnfeldt.

Wollene

Kleider-Stoffe

für Frühjahr und Sommer
in prachtvollen Sortimenten und neuen Farben.

sowie

für Einsegnungen:

Wollene Kleider-Stoffe

in weiß, creme und schwarz.

Gestickte Mansoc-Röben

in weiß und creme

empfohlen

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Domnick & Schäfer.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**